

Der Ort war nach manchem Wechsel ritterliches Besitzthum der Familie von Pfirt und gehörte bis 1797, bezw. 1805 zur vorderösterreichischen Landgrafschaft Breisgau.

An der Stelle, wo die Banngrenzen von Krotzingen, Biengen und Schlatt zusammenstossen auf dem heutigen Gewann 'Sinnighofen' lag ehemals das Dorf Innikhofen, mit eigenem Adel, der daselbst auf einer Burg wohnte. 1542 zum letzten Male erwähnt, sind Dorf und Schloss seitdem völlig verschwunden.

Ueber dem jetzt als einsamer, unbedeutender Bauernhof (im Besitz der Familie von Falkenstein) unweit Biengen gelegenen, alten adeligen Sitze des zu Freiburg verbürgerten, ritterbürtigen Geschlechts derer von Tottikoven, steht die *Kapelle* zum h. Georg zu *Dottighofen* (villa Tottinchova 846 Cod. Laur.; curtis de Totinchoven 1179; Tottikoven zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.; der Ortsadel erw. zw. 1220 bis 1385), die in ihrer jetzigen Gestalt nach der Jahreszahl über dem Hauptportale von 1606 stammt, aber noch wenige Reste spitzbogiger Masswerkfenster eines älteren Baues enthält.

Kapelle
zu Dottighofen

In dem polygonalen Chor, der sich in spitzbogigem Triumphbogen öffnet, stehen vor einem mittelmässigen Renaissanceaufbau drei *Holzskulpturen* (Fig. 167), in der Mitte Maria bekrönt, mit lang herabwallendem Haupthaar auf der Mondsichel stehend und mit beiden Händen das bis zur Hässlichkeit verzerrte Jesuskind mit dem Apfel in der Hand tragend. Zu beiden Seiten finden sich die Gestalten eines heiligen Bischofs in vollem Ornate, mit Stab und aufgeschlagenem Buche, und des h. Josephs, bartlos mit bekrönter Mütze, Schlagbeil und Bohrer in den Händen. Beide Gestalten mit äusserst charakteristischen Gesichtszügen und in Stellung und Haltung gut, zeigen auch in der Behandlung der Gewandpartien Geschick (Behandlung der behandschuhten Hände des Bischofs) und setzen einen vortrefflich beobachtenden Künstler voraus. Ebenso ist die Stellung der Maria, wie sie mit vorgeschobener Hüfte das unruhige Kind hält, zwar nicht graziös und schön, jedoch sicher, gleich wie auch die breiten, etwas bäuerischen Züge des Gesichtes unmittelbar der Natur entnommen. Bei all' dieser unleugbar scharfen Beobachtung des Meisters erstaunt man um so mehr über die ganz verzerrte Haltung der Gliedmassen des Jesuskindes und es ist anzunehmen, dass der Künstler dabei das Ungeschickte und Unbeholfene der Kindesbewegung auszudrücken beabsichtigte, jedoch seine Kräfte überschätzend, nur zu dieser abnormen Gestaltung gelangte. — Was diese Skulpturen aber noch besonders interessant macht, ist, dass eine derselben datirt scheint; und zwar finden sich auf dem Hefte des Beils, das der h. Joseph in der Linken hält, am Boden unter dem darüber fallenden Mantelsaum deutlich die Zahlen 1512 (?) eingehauen. Da nun die drei Figuren unzweifelhaft zusammengehören, so sind wir hier in dem seltenen Besitze eines genau datirten Werkes. (B.)

Holzskulpturen

Die Datirung ist so, wie sie oben gegeben, m. E. unmöglich, wie ein Blick auf die Skulpturen beweist, die nicht vor dem Ende des 15. Jhs. entstanden sein können. S. den Nachtrag. (Wth.)

BIRKENBERG

(Birchiberg, s. d. Art. S. Ulrich)